

Horst Seibold
Rebecca Polz

Mit Klarheit zum
Anlageerfolg

**Horst Seibold
Rebecca Polz**

Mit Klarheit zum
Anlageerfolg

Sehen, was ist

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2026

© 2026 Horst Seibold und Rebecca Polz

Horst Seibold
St.-Martin-Straße 6
91245 Hüttenbach
seibold.taufer@t-online.de
www.der-finanzberater.de

Lektorat und Korrektorat: Marion Voigt, Zirndorf
Satz, Layout, Cover sowie die druck- und buchbinderische
Gesamtherstellung: Axel Voigt, folio · print & more, Zirndorf

Gesetzt aus der Optima

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck sowie jedwede Vervielfältigung in digitaler oder
analoger Form, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des
Autors/der Autorin.
Der Verlag behält sich eine Nutzung des Werks für Text- und
Data-Mining gemäß § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Bestellungen bitte an oben genannte Adresse.

ISBN 978-3-00-086218-2

Printed in Germany

Covermotiv © 2026 by 123rf.com



Dieses Buch widme ich meinen
langjährigen Kundinnen und Kunden.
Ihr Vertrauen über Jahrzehnte hinweg
hat mein berufliches und persönliches
Leben ermöglicht und getragen.

EINLEITUNG	13
Warum Klarheit wichtiger ist als Sicherheit	

I

DER INNERE WEG ZUM KLAREN INVESTIEREN 17

1. Durch alle Fehler hindurch	19
Über das Scheitern als Teil des Reifens	
2. Sehen statt wissen	21
Was entsteht, wenn wir aufhören, alles wissen zu wollen	
3. Der Lärm im Kopf	25
Wie innere Unruhe zu äußeren Fehlern führt – und was dagegen hilft	
4. Die Angst, falsch zu liegen	29
Warum es Mut braucht, sich selbst nicht zu verurteilen	
5. Geduld ist keine Passivität	33
Von der Stärke der inneren Ruhe in einer Welt der Eile	
6. Wer bin ich, wenn ich investiere?	37
Selbsterkenntnis als Schlüssel zur Anlagestrategie	
7. Von der Kontrolle zur Beziehung	43
Warum Märkte keine Maschinen sind – und wir keine Steuerleute	

8. Die Kunst des Nichthandelns	47
Wenn Stillhalten die klügste Bewegung ist	
9. Die andere Seite der Angst	51
Über das Gefühl der Ohnmacht – und die Kraft, die darin liegt	
10. Was wir Risiko nennen	55
Warum Risiko weniger mit Zahlen zu tun hat als mit uns selbst	
10.1. Taleb: Der Zufall und wir	61
Was wir aus dem Unerwarteten lernen können – wenn wir bereit sind	
11. Das Missverständnis mit dem Markt	65
Der Markt ist kein Gegner, sondern ein Spiegel	
12. Die falschen Fragen	69
Warum wir nicht wissen müssen, wohin es geht, sondern wie wir reagieren	
13. Der Unterschied zwischen Preis und Wert	73
Was der Markt zeigt – und was er verschweigt	
14. Value at Risk	75
Wie ausgerechnet Modelle zur Gefahr werden können	
15. Warum ich keine mathematischen Portfoliotools benutze	81
Eine Absage an die Illusion rechnerischer Sicherheit	

16. Die Sache mit dem Erfolg	85
Weshalb langfristiger Erfolg leise ist und durch Haltung entsteht	
17. Die Illusion des perfekten Einstiegs	89
Warum man den besten Zeitpunkt nur im Rückspiegel sieht	
18. Das große Experiment	93
Wie passives Investieren den Markt verändert – und uns selbst	
19. Zeit als unterschätzter Faktor	97
Die stille Kraft im Investmentprozess	



ÜBERGANG 103

II

DER INVESTMENTKOMPASS 105

Struktur, Strategie und Schutz
vor uns selbst

Teil 1: Einführung 109

Warum man auch als Pilot einen
Plan braucht

Teil 2: Philosophie 111

Was uns trägt, wenn nichts mehr
sicher ist

Teil 3: Strategie & Umsetzung 115

Vom Denken zum Handeln –
mit klarer Linie

Teil 4: Strukturmodelle 117

Wie wir Ordnung schaffen,
ohne Starrheit

Teil 5: Risikomanagement & Resilienzprinzipien 135

Was ein Portfolio stabil macht –
auch in der Krise

NACHWORT	165
Ein Rückblick. Und ein Anfang	
IMPULSE & DENKFIGUREN	169
Die Denker hinter dem Denken – ein persönliches Verzeichnis	
METHODISCHER RAHMEN	172
Sechs Grundannahmen	
VITAE	174

EINLEITUNG

Warum Klarheit wichtiger ist als Sicherheit

*Das Leben wird vorwärts gelebt und
rückwärts verstanden.*

Søren Kierkegaard

Lange glaubte ich, es gebe einen klaren Weg zum Anlageerfolg. Einen methodischen. Einen vernünftigen. Einen, den man lernen kann – wenn man nur genug liest, rechnet, analysiert.

Und ich habe viel dafür getan: eine klassische Bankausbildung absolviert, zwei BWL-Studiengänge abgeschlossen, unzählige Seminare gemacht – und jahrzehntelange Erfahrung im Kapitalmarktgeschäft erworben.

Ich war neugierig, engagiert – und mit den gängigen Modellen bestens vertraut. Ich hatte fast alles gelesen, was Rang und Namen hatte: die Klassiker wie Benjamin Graham, George Soros und Malkiel; die Kritiker wie Taleb, Kommer oder Kahneman.

Und doch spürte ich: Etwas Entscheidendes fehlte. Etwas, das über Wissen hinausgeht – und tiefer reicht.

Es war kein plötzlicher Moment, sondern ein schleicher Prozess. Nach und nach erkannte ich: Ein Großteil dessen, was ich gelernt hatte, funktionierte nicht. Oder zumindest nicht so, wie es versprochen wurde.

Und was noch schwerer zu ertragen war: Es half meinen Kundinnen und Kunden nicht wirklich.

Ich sah, wie Fondsmanager trotz bester Ausbildung Fehler machten – immer wieder dieselben. Ich sah, wie Strategien scheiterten, weil sie auf Annahmen beruhten, die der Realität nicht standhielten. Und ich spürte, dass ich selbst Teil eines Systems war, das vorgab, präzise zu sein – in Wahrheit aber voller Illusionen steckte.

Das war der Anfang meines Umdenkens. Ich wollte nicht mehr glauben, was man glauben „sollte“. Ich wollte sehen, was ist.

Dieses Umdenken reifte über Jahre und kam nicht von ungefähr. Ein Weg, auf dem ich neue Strategien entwickelte und mein Denken hinterfragte. Es wurde genährt durch sehr unterschiedliche Quellen: die moderne Verhaltensökonomie – vor allem nach Daniel Kahneman –, die Weisheit der Antike und die Kapitalmarktforschung.

Das zusammen hat mir geholfen, tiefer zu sehen: hinter die Märkte, hinter die Modelle – und hinter unsere eigenen Illusionen.

Ich begann, Kapitalmärkte nicht mehr als berechenbare Maschinen zu betrachten, sondern als lebendige, komplexe Systeme. Nicht als etwas, das man kontrollieren kann – sondern als etwas, das man verstehen muss. Nicht, was die Zahlen allein betrifft, sondern auch das Verhalten. Das Denken.

Ich habe erlebt, wie gefährlich unser Wunsch nach Sicherheit ist und wie oft wir dabei das Wesentliche übersehen: dass es keine Sicherheit gibt. Zumindest nicht im Äußeren.

Aber es gibt etwas anderes: Klarheit. Und Klarheit entsteht nicht durch mehr Wissen, sondern durch weniger Illusion.

Sie wächst, wenn wir beginnen, die Dinge so zu sehen, wie sie sind – nicht so, wie wir sie gerne hätten. Das gilt für Märkte genauso wie für uns selbst.

Dieses Buch ist **keine Anleitung, schnell reich zu werden**. Es ist auch kein klassischer Ratgeber. Es ist das Ergebnis eines langen Weges – und eine Einladung zum Nachdenken. Über Geld. Über Risiko. Über das, was wirklich trägt.

I

**DER INNERE WEG ZUM
KLAREN INVESTIEREN**

1. DURCH ALLE FEHLER HINDURCH

Über das Scheitern als Teil des Reifens

Der Weg zur Wahrheit führt durch den Irrtum.

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Investieren ist kein gerader Weg. Es ist ein Prozess – und dieser besteht nicht darin, Fehler zu vermeiden, sondern darin, durch sie hindurchzugehen.

Ich weiß das, weil ich selbst durch viele Fehler gegangen bin. Fehler sind keine Ausnahmen – sie sind die Regel. Wer sie vermeiden will, vermeidet in Wahrheit Erfahrung. Und wer glaubt, er müsse alles richtig machen, wird scheitern. Am Markt überlebt, wer gelernt hat, die wirklich gefährlichen Fehler zu vermeiden.

Am Anfang war ich getrieben vom Wunsch, es besser zu machen als andere. Ich wollte beweisen, dass mein Ansatz funktionierte. Also probierte ich vieles: Value-Strategien, Trendmodelle, makroökonomische Szenarien. Einige Ansätze waren hilfreich – der größere Teil war Illusion.

Denn die Wahrheit ist: **Märkte lassen sich nicht kontrollieren.** Sie sind nicht berechenbar, nicht linear, nicht vorhersehbar. Was sich aber verändern lässt, bin ich selbst: meine Haltung, meine Reaktion, meine Bereitschaft, nicht reflexhaft zu handeln.

Ich erinnere mich an eine Zeit, in der ich mit Überzeugung Aktien kaufte – nur um sie wenige Wochen später mit Verlust wieder zu verkaufen. Nicht, weil sich

die Fakten geändert hätten. Nein, mein Gefühl hatte sich geändert. Das war ein Moment, in dem meine Erkenntnis tiefer wurde. Nicht schlagartig, aber spürbar.

Es sind nicht die Kursbewegungen selbst, die zu Fehlentscheidungen führen – sondern unsere emotionale Reaktion auf sie.

Verluste tun weh. Aber noch schmerzhafter ist es, sich selbst nicht mehr zu trauen. Genau deshalb braucht es eine Strategie, die sich nicht auf Prognosen verlässt. Eine Strategie, die nicht versucht, klüger zu sein als der Markt – sondern sich auf das eigene Verhalten stützt. Und hilft, in schwierigen Phasen klar zu bleiben.

Klarheit bedeutet: Ich muss nicht wissen, was kommt. Ich muss nur wissen, wie ich mich verhalte, wenn es kommt. Und ich muss erkennen: **Ich bin Teil des Systems, das ich zu verstehen versuche.**

Heute sehe ich Fehler anders – nicht mehr als Rückschläge, sondern als Spuren meines Weges. Wer die Fallstricke des Investierens – emotional wie wirtschaftlich – selbst erlebt hat, und daraus Strategien entwickelt, die robuster und tragfähiger sind, wird in stürmischen Zeiten mehr Überzeugung entwickeln als jemand, der bloß einer vorgegebenen Methode folgt.

Der Markt spiegelt nicht nur Werte – er spiegelt uns selbst. Unsere Geschichten. Unsere Muster. Unsere Ängste. Und wer das erkennt, hat einen echten Vorteil: Er muss sich nicht mehr hinter der Rolle des klugen Beraters oder des Marktverstehers verstecken. Er muss niemandem mehr etwas beweisen. Das ist der Anfang einer Haltung, die durch alle Höhen und Tiefen trägt.

2. SEHEN STATT WISSEN

Was entsteht, wenn wir aufhören,
alles wissen zu wollen

Die meisten Menschen scheitern nicht an dem, was sie nicht wissen, sondern an dem, was sie sicher zu wissen glauben, das aber nicht stimmt.

Mark Twain

Viele Anleger glauben, dass ihr Erfolg davon abhängt, mehr zu wissen als andere. Sie suchen nach besseren Analysen, besseren Quellen, besserem Timing. Doch was sie in Wahrheit suchen, ist Sicherheit – die Gewissheit, dass es gut ausgeht.

Diese Sicherheit aber gibt es nicht.

Ich erinnere mich noch gut an meinen ersten Börsentipp. Ich war jung, voller Neugier und mit großer Überzeugung bei der Sache.

„Girmes kaufen“, hieß es in der damals bekannten Börsenzeitschrift *Der Effektspiegel*. Ein kleiner Wert, eine große Story. Ich verstand kaum, was das Unternehmen eigentlich tat – aber die Empfehlung klang plausibel. Also kaufte ich meine erste Aktie.

Der Kurs fiel. Nicht langsam, sondern deutlich. Und mit ihm sank mein Vertrauen: in den Tipp, in mein Urteil, in mich selbst. Ich hatte den Experten geglaubt. Ich hatte doch die Analyse des Fachjournalisten verstanden. Der Mensch scheut oft die Wahrheit – und

flüchtet in Illusionen. Und genau diese Illusionen bietet ihm der Markt täglich an.

Erst später begriff ich: Nicht der Markt hatte mich getäuscht – ich hatte mich selbst getäuscht. Ich hatte nicht die Realität gesehen, sondern eine Projektion. Ich sah, was ich sehen wollte.

Das war ein erster Einschnitt. Keine abrupte Wende, aber der allmähliche Anfang eines anderen Sehens.

Denn es ist nicht scheinbares Wissen, das schützt, sondern Klarheit. Und **Klarheit entsteht nicht durch mehr Information, sondern durch innere Haltung.** Nicht durch die Antwort auf die Frage: Was wird der Markt tun? Sondern durch die Antwort auf die Frage: Wie handle ich, wenn ich es nicht weiß?

Sehen heißt nicht: Charts lesen, Trends deuten, Kommentare vergleichen. Sehen heißt: die Dinge so nehmen, wie sie sind – nicht, wie ich sie mir wünsche.

Doch auch das genügt nicht.

Selbst wenn ich sehe, was ist, kann ich mich verirren. Ich kann Fakten kennen – und dennoch falsch handeln. Weil ich ein Mensch bin, der sich täuschen kann. Der ausweicht, wenn es unangenehm wird, und unter Druck schnell die Orientierung verliert. Der Mensch scheut oft die Wahrheit und flüchtet in Illusionen. Und genau diese Illusionen bietet ihm der Markt täglich an.

Was mir damals fehlte – und was ich erst viel später fand –, war ein Prozess. Ein Rahmen, an dem ich mich orientieren konnte, wenn es unübersichtlich wurde. Eine vertrauenswürdige Strategie, die mich schützt: nicht vor dem Markt, sondern vor mir selbst. Nicht im

Sinne von Glauben – sondern im Sinne von überprüfter Verlässlichkeit. Vertrauen, das nicht aus Hoffnung entsteht, sondern aus erlebter Stabilität.

Ich denke oft an das Bild von Odysseus. Wie er den Sirenen begegnet, diesen betörenden Stimmen, die jeden in den Untergang locken. Odysseus will sie hören – aber überleben. Also lässt er sich an den Mast binden. Er vertraut nicht auf seine Stärke. Er vertraut auf den Plan.

Genauso ist es beim Investieren.

Wir alle hören die Sirenen – die Gier, die Panik, die Euphorie. Wer dann keinen Mast hat, dem reißt es das Steuer aus der Hand.

Ein tragfähiger Anlageprozess ersetzt nicht das Denken, aber er strukturiert es. Er gibt Halt, wo alles schwankt. Er bremst Impulse. Er schafft Abstand, gerade dann, wenn es emotional wird.

Heute weiß ich: Es geht nicht um noch mehr Wissen. **Es geht um die Fähigkeit, zuzusehen, ohne sofort zu reagieren.** Und um die Bereitschaft, einem Rahmen zu folgen, gerade dann, wenn meine Gefühle etwas anderes verlangen.

Sehen ist keine Technik. Es ist eine Entscheidung für eine bestimmte Haltung. Und ein guter Prozess ist nichts anderes als die bewusste Bindung an diese Haltung. Auch – und gerade – in Momenten, in denen alles in einem danach schreit, sie zu verlassen.